

250 Jahre lutherische Gemeinde in Kiew

von Achim Reis

„Die Freiheit ist unsere Religion“ – so steht es in Englisch und in Ukrainisch auf dem Transparent, das großflächig die Fassade des Gewerkschaftshauses auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew bedeckt. Das Gewerkschaftshaus war im Februar 2014 bei den Unruhen der sogenannten Revolution der Würde ausgebrannt, hinter dem Transparent sind die Brandspuren noch zu sehen. Freiheit: auf Englisch „freedom“, auf Ukrainisch „swoboda“. Und Swoboda ist auch der Name einer ukrainischer Partei, die im rechten Spektrum angesiedelt ist. „Freiheit“ kann viele Gesichter haben. Auffällig ist auf jeden Fall: Religion und Politik, Glaube und Nation finden sich in vielfacher Amalgamierung, orthodoxe und andere Kirchen überbieten sich gegenseitig in ihrem Patriotismus. Es scheint bisweilen so, als seien der Glaube an den himmlischen Vater und der Glaube an das Vaterland beliebig austauschbar. Hinter der Metrostation Kreschtschatik steigt die „Lutherische Straße“ nach oben, hin zur St.-Katharinen-Kirche der lutherischen Gemeinde. Vor 250 Jahren hatte alles im Wohnzimmer des aus Deutschland zugewanderten Apothekers Georg Friedrich Bunge begonnen: Im August 1767 wurde hier der erste Abendmahlsgottesdienst gefeiert. 1812 konnte eine erste, hölzerne Kirche eingeweiht werden, 1857 entstand an deren Stelle ein Steinbau – die bis heute „arbeitende“ (wie man im Russischen sagt) Kirche. Allerdings: Sie „arbeitete“ mit Unterbrechung. 1938 wurde die Kirche verstaatlicht, der letzte Pfarrer der Sowjetzeit, Johannes Göhring, war da schon im Straflager in Karelien, wo er später verhungert ist. 1972 errichtete das am Kiewer Stadtrand gelegene Freilichtmuseum seine innerstädtische Dependence im Kirchengebäude, 1991, im Rahmen der Perestroika, gründete sich die Gemeinde neu. Und sie strebte sogleich die Rück-

gabe der Kirche an, die schließlich in Folge des Staatsbesuchs von Bundespräsident Roman Herzog verwirklicht wurde. Die Gemeinde wächst und schrumpft derweilen ständig: Neue Mitglieder stoßen dazu, bislang aktive wandern nach Deutschland aus. Zurzeit ist die Pfarrstelle nicht besetzt, mehrere sich abwechselnde Ruhestandspfarer halten das gottesdienstliche Leben aufrecht. Am Vorabend des Jubiläumsgottesdienstes gibt der Gemeindechor ein Konzert mit deutschen und orthodoxen Chorälen sowie ukrainischen Volksliedern. Zum Gottesdienst am 24. September ziehen dann zusammen zehn Pfarrer ein, darunter Oberkirchenrat Dirk Stelter vom Außenamt der EKD, der auch die Festpredigt hält. Bürgermeister Vitali Klitschko hat als Vertreterin eine Mitarbeiterin aus dem Amt für religiöse Fragen und Fragen der nationalen Minderheiten geschickt.

In der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine ist es in letzter Zeit zu tiefgreifenden Verwerfungen gekommen. Der in Odessa sitzende Bischof versucht mit beispielloser Willkür, die Gemeinden gleichzuschalten. Es geht dabei vor allem um die Frage des Zugriffs auf kircheneigene Immobilien, über die der Bischof ohne Rücksicht auf die in ihnen beheimateten Gemeinden verfügen möchte. Die Kiewer und noch weitere Gemeinden haben darauf mit dem Austritt aus der Gesamtkirche reagiert. Auf der anderen Seite streitet die Kiewer Gemeinde mit städtischen Behörden um die Rückgabe weiterer einst enteigneter Liegenschaften: die alte deutsche Schule, das Armenhaus, das Pastorat, das einst gemeindeeigene Krankenhaus. Zu all diesen Problemen kommen für das einzelne Gemeindeglied die Sorgen um das Bestehen im Alltag. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes stagniert, auch wenn der in ganz Kiew wilde Blüten treibende Bauboom einen anderen Eindruck zu vermitteln scheint. So ist es für das eine oder andere Gemeindeglied durchaus auch eine Frage, ob es sich die Anreise zum Gottesdienst überhaupt leisten kann. Immerhin: Zum Jubiläum sind dann doch etwa 200 Menschen angereist, bis zu 50 Kilometer weit. Mit Konzert, Gottesdienst und anschließendem Empfang voller herzlicher Begegnungen: Ihr 250jähriges Bestehen hat die Gemeinde engagiert gefeiert. Und es ist der Gemeinde zu wünschen, daß sie nach dem großen Jubiläumsrückblick jetzt umso klarer nach vorne blicken kann.

Achim Reis, Vorstandsmitglied des GAW Hessen und Nassau, war 1992-96 Pfarrer der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Kiew. Das GAW Hessen und Nassau hat mehrfach den Chor der Gemeinde Kiew unterstützt.



Foto: Rufenach
Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ljuteranska-Straße in Kiew.